



ZENTRUM FÜR
UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION
gemeinnützige GmbH

Was ist Unterstützte Kommunikation?

Was ist Unterstützte Kommunikation?

**»Kommunikation
ist ein
Menschenrecht!«**

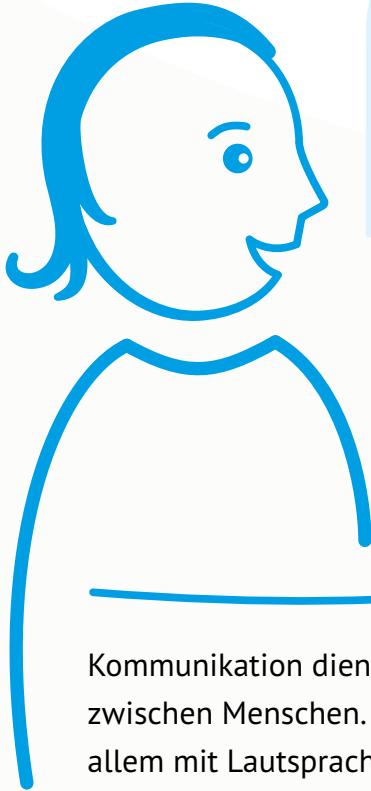
Zentrum für Unterstützte Kommunikation (ZUK) gGmbH

Goethestraße 16, 47441 Moers

02841 988 912 · info@zuk-moers.de

www.zuk-moers.de

WAS IST UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION?



Unterstützte Kommunikation hilft, wenn die Lautsprache nicht zur Verständigung ausreicht.

Kommunikation dient dem Austausch zwischen Menschen. Das geschieht vor allem mit Lautsprache.

Wenn die Lautsprache nicht, noch nicht oder nicht mehr für eine angemessene und befriedigende Kommunikation ausreicht, ist der Einsatz ergänzender und /oder ersetzender Kommunikationsformen notwendig.

Unter dem Begriff **Unterstützte Kommunikation (UK)** werden alle diese Kommunikationsformen und ihre Verwendung zusammengefasst.

Das Ziel von Unterstützter Kommunikation ist immer die Verbesserung der kommunikativen Möglichkeiten, um die Teilhabe im Alltag und am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

INHALT

Welche Kommunikationsformen gibt es? Seite 5

Körpereigene Kommunikationsformen Seite 6

Körpereigene Kommunikationsformen – Gebärden Seite 8

Externe nicht-elektronische Kommunikationsformen Seite 10

Externe elektronische Kommunikationsformen Seite 12

Schrift Seite 14

Multimodale Kommunikation Seite 15

Unterstützte Kommunikation braucht ein System Seite 16

WELCHE KOMMUNIKATIONSFORMEN GIBT ES?



Wenn die Lautsprache für eine gelingende Kommunikation nicht ausreicht, können unterschiedliche andere Kommunikationsformen genutzt werden.

Einige dieser Kommunikationsformen werden von allen Menschen genutzt.

Andere wurden speziell als Alternative zur Lautsprache entwickelt.

Kommunikationsformen werden unterteilt in:

- **Körpereigene Kommunikationsformen**
- **Externe oder hilfsmittelgestützte Kommunikationsformen**
 - externe nicht-elektronische Kommunikationsformen
 - externe elektronische Kommunikationsformen

KÖRPEREIGENE KOMMUNIKATIONSFORMEN



Alle Menschen nutzen den eigenen Körper zur Kommunikation.

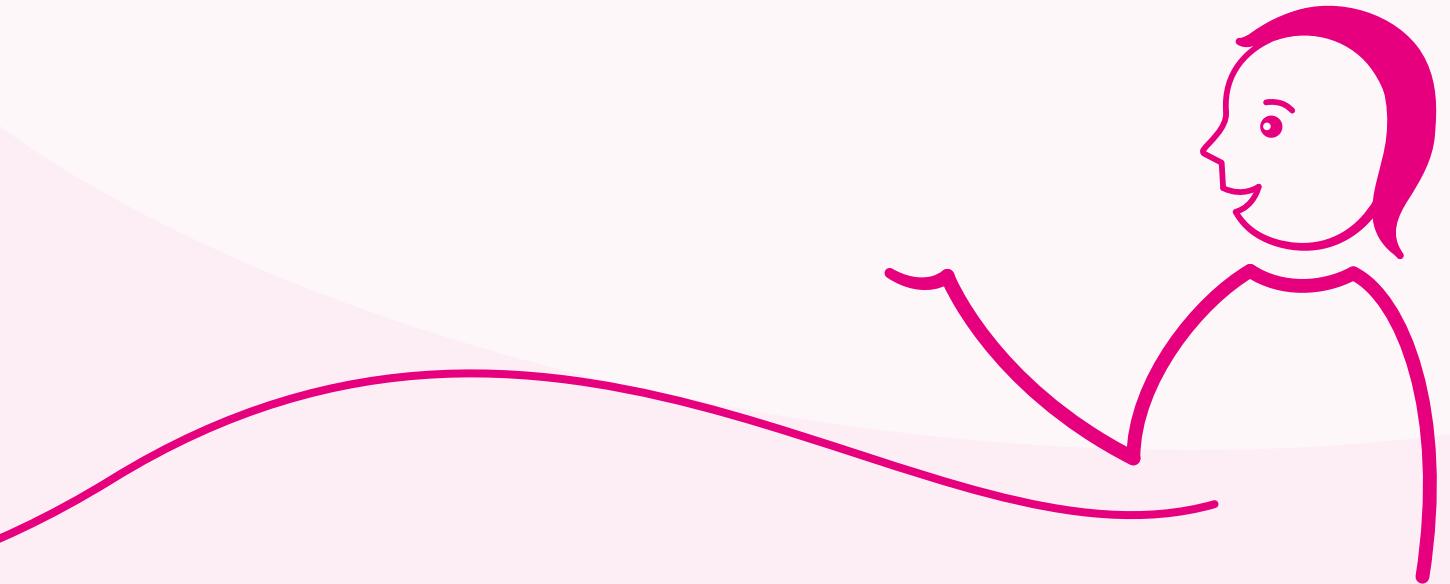
Sie verwenden Lautsprache, Mimik und Gesten. Diese Kommunikationsformen haben deshalb eine hohe Akzeptanz in der Gesellschaft.

Für Menschen, die die Lautsprache nicht oder nicht ausreichend nutzen können, sind körpereigene Kommunikationsformen noch wichtiger.

Mit Gebärden zum Beispiel kann im alles ausgedrückt werden. Körperzeichen für »ja« und »nein« ermöglichen in vielen Situationen eine schnelle Verständigung.

Das funktioniert besonders gut, wenn beide Kommunikationspartner sich gut kennen.

Wichtig sind aber auch die vielen kleinen Zeichen, die in Form von Mimik, Zeigebewegungen, Blick, Körperbewegungen wie Abwenden oder Zuwenden, Körperspannung oder Lauten geäußert werden.



Ein Blick zur Tür kann zum Beispiel heißen
»Ich möchte gerne nach draußen«.

Das Wegschieben eines Gegenstandes
kann ausdrücken »Ich möchte das nicht«.

Das Ziehen zum Kühlschrank kann
bedeuten »Ich habe Durst«.

Oder das Zeigen auf eine Gruppe
spielender Kinder kann heißen
»Ich möchte mitspielen«.

Vor allem schwer beeinträchtigte
Menschen brauchen körpereigene
Kommunikationsformen zur erfolgreichen
Kommunikation.

Für sie ist besonders wichtig, dass die
Bezugspersonen die kleinen Zeichen
erkennen, verstehen und beantworten
können.



KÖRPEREIGENE KOMMUNIKATIONSFORMEN GEBÄRDEN

Gebärden spielen in vielen Bereichen der Gesellschaft eine Rolle.

Es gibt Nachrichtensendungen und andere Informationen, die selbstverständlich auch in Gebärdensprache verfügbar sind.

Dabei wird die Deutsche Gebärdensprache (DGS) genutzt.

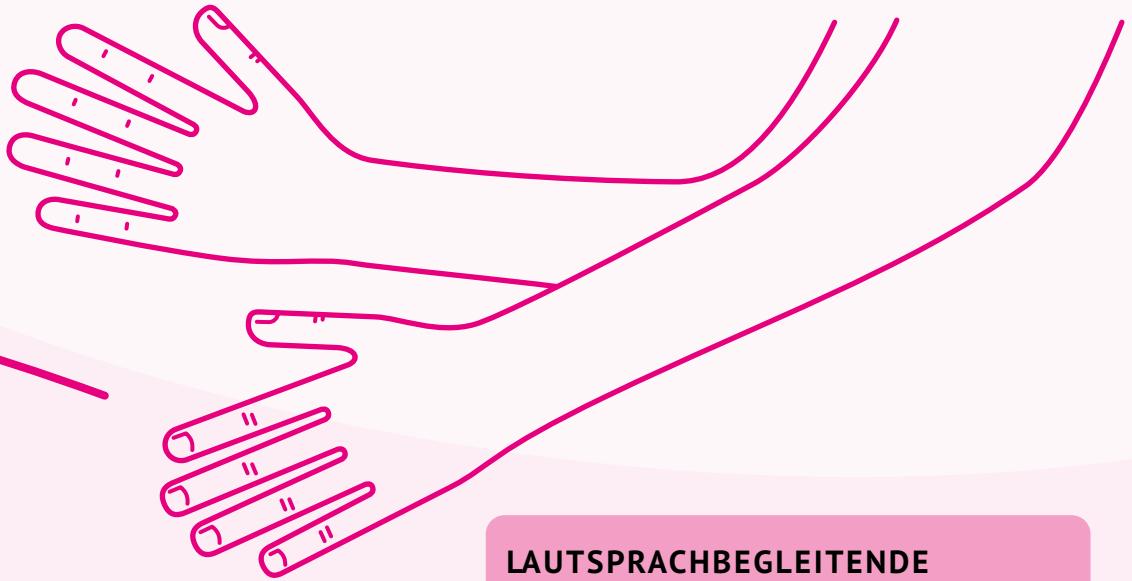
In der Unterstützten Kommunikation werden vor allem lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) verwendet. Das heißt, es wird gesprochen und parallel dazu werden wichtige Wörter gebärdet.

Die Gebärden visualisieren dann die Lautsprache. Meistens helfen sie auch dabei, einfacher zu formulieren und

langsamer zu sprechen. Dadurch können viele Menschen mit eingeschränktem Sprachverständnis Sprache besser verstehen.

Personen, die sich nicht ausreichend mit Lautsprache verständigen können, lernen die Gebärden und können sie benutzen, wo sie (noch) keine lautsprachlichen Wörter zur Verfügung haben.

Viele Studien konnten zeigen, dass die Nutzung von lautsprachunterstützenden Gebärden die Entwicklung der Lautsprache nicht hemmt. Ganz im Gegenteil: Gebärden helfen beim Lernen von Wörtern.



DEUTSCHE GEBÄRDENSPRACHE

(DGS) – Sie ist die natürliche Sprache der Gehörlosen und eine vollwertige Sprache mit einem großen Wortschatz und einer eigenen Grammatik.

LAUTSPRACHUNTERSTÜTZENDE GEBÄRDEN

(LUG) – Hier werden die wichtigsten Wörter, die sogenannten Schlüsselwörter, parallel zur Lautsprache gebärdet. Grammatikalische Formen werden nicht gebärdet. Das Gebärden-Vokabular wird in der Regel aus der DGS genutzt.

LAUTSPRACHBEGLEITENDE

GEBÄRDEN (LBG) – Hier wird jedes Wort mit einer Gebärde begleitet. Auch grammatikalische Strukturen werden visualisiert. Auch hier wird das Gebärden-Vokabular in der Regel aus der DGS verwendet.

TAKTILE GEBÄRDEN

– Menschen mit starken Sinnesbeeinträchtigungen (z.B. Taubblinde) können Gebärden statt über die Augen auch taktil wahrnehmen, also fühlen. Eine Person legt dabei ihre Hände auf die Hände der anderen Person. Dabei werden einzelne Wörter parallel zur Lautsprache taktil gebärdet.

EXTERNE NICHT-ELEKTRONISCHE KOMMUNIKATIONSFORMEN



Bei **nicht-elektronischen Kommunikationsformen** werden Fotos, Zeichnungen, grafische Symbole und / oder Schrift in der Kommunikation genutzt.

Diese können entweder als Einzelkarten genutzt werden oder sie sind auf Tafeln, in Büchern oder Ordnern fest angeordnet.

Die feste Anordnung hilft beim Lernen der Symbole für die einzelnen Wörter.

Schrift kann zum Beispiel über Buchstabentafeln genutzt werden.

Durch das Zeigen auf mehrere Symbole hintereinander kann auch ein ganzer Satz ausgedrückt werden.

Personen, die nicht mit dem Finger zeigen können, können grafische Symbole auch mit dem Blick auswählen – das nennt man Zeigeblick.



Mit einem Ich-Buch kann man sich vorstellen und mit grafischen Symbolen, Schrift oder Fotos von sich selbst erzählen.

Ein Tagebuch oder Kalender hilft, sich an Erlebtes zu erinnern oder darüber zu sprechen.

Kommunikationsbücher können den Austausch zwischen verschiedenen Lebensorten (zum Beispiel Kita oder Schule und Elternhaus) erleichtern.

EXTERNE ELEKTRONISCHE KOMMUNIKATIONSFORMEN



Man unterscheidet zwischen einfachen und komplexen elektronischen Kommunikationshilfen.

Einfache elektronische Kommunikationshilfen sind sprechende Taster oder einfache Geräte mit mehreren statischen Tasten. Auf ihnen wird Sprache aufgenommen. Sie werden oft für die ersten Schritte in der Kommunikation benutzt.

Wenn Menschen in der Kommunikation schon etwas weiter sind, kann auch ein elektronisches Tablet als einfache Kommunikationshilfe in Frage kommen.

Bei **komplexen elektronischen Kommunikationshilfen** gibt es eine große Auswahl an Geräten und Kommunikationsprogrammen. Sie unterscheiden sich anhand:

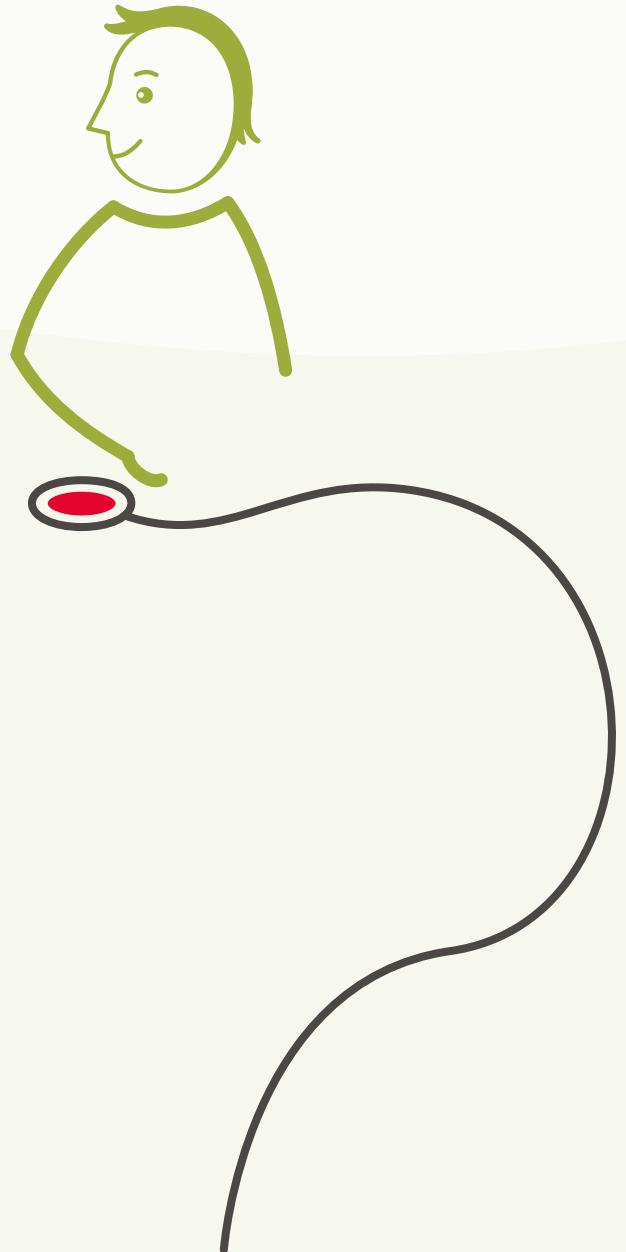
- der Menge der enthaltenen Wörter
- der Anordnung oder Kodierung der Wörter
- der Art der verwendeten Bilder
- der Möglichkeiten, Grammatik auszudrücken
- der Möglichkeit der Ansteuerung (zum Beispiel mit der Hand / mit den Augen / mit dem Kopf)

Die Wörter in einer elektronischen Kommunikationshilfe sind meistens als Symbole abgebildet oder können über die Kombination von Symbolen abgerufen werden.

Auf den meisten Geräten gibt es außerdem die Möglichkeit, zu schreiben.

Menschen, die ihre elektronische Kommunikationshilfe gut beherrschen, können mit dem Gerät komplexe und grammatikalisch korrekte Sätze bilden.

Für die richtige Auswahl ist eine umfassende Diagnostik und die Erprobung unterschiedlicher Geräte erforderlich.



SCHRIFT

Eine bedeutende Kommunikationsform ist die **Schrift**. Sie ist in unserer Gesellschaft wichtig und akzeptiert.

In den meisten elektronischen Kommunikationshilfen gibt es die Möglichkeit zu schreiben. Es ist wichtig, das Programm zu finden, das die besten Möglichkeiten für die Person bietet.

Kinder und Jugendliche, die Schwierigkeiten mit der Lautsprache haben, sollten so früh wie möglich mit Schriftsprache in Berührung kommen und gezielt gefördert werden.

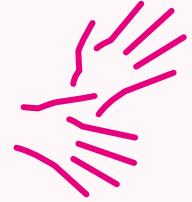
Wer lesen kann,

- kann sich orientieren
- bekommt Informationen
- hat Zugang zu sozialen Medien
- hat Zugang zu Literatur
- und vieles mehr

Wer schreiben kann,

- kann alles ausdrücken
- kann in einem persönlichen Stil sprechen und schreiben
- ist nicht darauf angewiesen, dass in der Kommunikationshilfe ein Bild für das gesuchte Wort enthalten ist

MULTIMODALE KOMMUNIKATION



Im **multimodalen Ansatz** werden Kommunikationsformen individuell und situationsangemessen miteinander verknüpft.

Je nach Situation und Kommunikationspartner:innen sind unterschiedliche Kommunikationsformen erfolgreich.

Einfache körpereigene Kommunikationsformen können sehr schnell Befindlichkeiten zum Ausdruck bringen.

Wer differenziert über Themen sprechen möchte, braucht viele Wörter, also Vokabular, das aus Gebärden besteht oder in einer elektronischen Kommunikationshilfe gespeichert ist.



UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION BRAUCHT EIN SYSTEM

